

Die Ehefrau



Joe Castleman ist einer dieser Männer, denen die Welt gehört. Er ist auch einer dieser Männer, die ohne ihre Ehefrauen nichts wären. Hinter jedem starken Mann steht eine starke Frau, lautet die passende Floskel. Joan Castleman ist so eine Frau, die nie aus dem Schatten ihres Mannes herauskommt. Sie ist die Erzählerin in Meg Wolitzers Roman „Die Ehefrau“, der 2003 erschien und nun aus dem Amerikanischen ins Deutsche übersetzt wurde. Nach mehr als vierzig Ehejahren trifft Joan eine Entscheidung: Auf dem Flug nach Helsinki, wo Joe einen renommierten Literaturpreis entgegennehmen soll, beschließt sie, ihn zu verlassen. Zu lange hat Joan seine Untreue und seinen Egoismus ertragen. Sie war

seine Studentin und naive Bewunderin, für Joe gab sie ihre eigene Karriere als Autorin auf. Der Versuch, sich von ihm loszumachen, ist für Joan auch mit dem Bemühen verbunden, sich mit 64 Jahren ihre literarische Stimme zurückzuholen. In „Die Ehefrau“ erzählt sie die Geschichte ihrer Beziehung. Doch im Erzählen ist sie vor allem Joes Biografin – denn Joan hat wenig Eigenes zu erzählen, ihr Leben war immer an das ihres Mannes gebunden. **Ana Maria Michel**

— **Meg Wolitzer „Die Ehefrau“** Roman. Aus dem Amerikanischen von Stephan Kleiner. Dumont, 270 S., 23 Euro, VÖ: 21.09.

Wovon wir lebten



Das neueste Werk der viel gelobten Silke Scheuermann ist – im besten Sinn – ein echter Schmöker. Großartig erzählt geht es um Drogen und Sex, Kriminalität und Kulinarik. Aus Sicht ihres männlichen Helden schildert die Autorin Kindheit und Jugend in einem Elternhaus mit herrischem Vater. Der Ich-Erzähler Marten verdient sich sein Taschengeld als Drogendealer, kümmert sich um seine alkoholabhängige Mutter und versucht, den Demütigungen seines Vaters auszuweichen. Er befreundet sich mit Micha, dessen familiäre Verhältnisse komplett anders sind, und verliebt sich in die eigenartige Stella. Fast beiläufig entwickelt Marten sadistische Züge. Er kauft ein Kaninchen, um es zu töten.

Als Jugendlicher beginnt er, Drogen zu konsumieren, Sex ist sein Lebenselixier. Er hat biedereren Sex mit seiner er-

sten Freundin, Sex auf Koks mit der aufregenden Jenna, Sex mit einer trockenen Alkoholikerin, der er auf der Beerdigung seiner Mutter Schnaps kauft, Sex mit einer gut gelaunten Krankenschwester – allesamt Frauen mit einer immensen Liebesbedürftigkeit, die ihn vertreibt. Souverän erzählt Scheuermann, ohne je ins Klischee zu geraten, von Martens Einsamkeit, seiner Unverträglichkeit, seinem Gefühl der eigenen Minderwertigkeit. Vom toten Kaninchen zum Happy Rabbit wird virtuos die kleine und die große Welt beschrieben – mit tragischen Momenten, viel Witz und einem überraschenden Ende. **Daniela Chmelik**

— **Silke Scheuermann „Wovon wir lebten“** Roman, Schöffling & Co., 528 S., 24 Euro

Best of Christine Nöstlinger



Wer die wunderbaren Worterfindungen und Satzkonstruktionen aus den Kinderbüchern von Christine Nöstlinger liebt, wird von „Glück ist was für Augenblicke“ vielleicht enttäuscht sein. Die Erinnerungen einer der erfolgreichsten Kinderbuchautorinnen der Gegenwart springen oft unverbunden von einem Thema zum anderen. Als wolle sie kein Aufhebens von ihrer Person machen, gibt Nöstlinger berichtend Auskunft über ihre Lebensstationen. Der Lakonismus verdeckt beinahe, wie bemerkenswert die antiautoritären Erziehungsmethoden ihrer Eltern waren oder die auf sozialer Treue beruhende eigene Ehe. Als 1970 ihr erstes Buch „Die feuerrote Friederike“ erscheint, gilt es einigen Lehrer*innen in ihrer Heimatstadt Wien als zu links. Christine Nöstlinger, die im Oktober achtzig Jahre alt wird, kommentiert auf ihre da-

malige Hausfrauenexistenz anspielend: „Mein Hirn konnte eben nur links stricken, rechte Maschen schaffte es nicht.“

Über den Alltag als (Ehe-)Frau und Mutter schrieb Nöstlinger später Glossen und Kolumnen. Die beiden Bände „Eine Frau sein ist kein Sport“ und „Liebe macht blind, manche bleiben es“ sind den Erinnerungen in der „Best of“-Edition beigegeben – eine vergnügliche Lektüre für alle, die mehr von der Autorin lesen wollen, die über mehrere Generationen hinweg mit dem Gurkenkönig, mit Konrad, dem Kind aus der Konservenbüchse, oder Gretchen Sackmeier die Kinder- und Jugendzimmer bevölkert hat. **Lene Zade**

— **Christine Nöstlinger „Best of Christine Nöstlinger“** Residenz Verlag, 728 S., 29,90 Euro

Das Bedingungslose Grundeinkommen

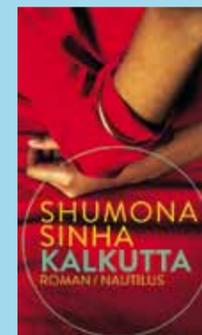


Das Bedingungslose Grundeinkommen wird hierzulande von vielen gefordert, meist unter dem Aspekt der individuellen finanziellen Absicherung. In der aktuellen Aufsatzsammlung „Das Bedingungslose Grundeinkommen – Feministische und postpatriarchale Perspektiven“ diskutieren die Autor*innen, welche weitergehenden Möglichkeiten das Bedingungslose Grundeinkommen für gesellschaftliche Veränderung mit sich bringen kann. Bei ihren Analysen betrachten die Autor*innen das Bedingungslose Grundeinkommen aus einer feministischen Perspektive und stellen fest: Es kann Frauen zu mehr Unabhängigkeit verhelfen. Denn damit hätten sie mehr Freiheiten zu entscheiden, was sie tun wollen – und würden nicht mehr so schnell in die Abhängigkeit eines besser verdienen-

den Partners geraten. Um die Reproduktionsarbeit gleichmäßig aufzuteilen, brauche es aber mehr als nur das Bedingungslose Grundeinkommen – denn dafür müssen sich auch die Geschlechterrollen grundsätzlich ändern. Insgesamt ist das Buch ein spannender und relevanter Beitrag zu einer viel geführten Debatte, bei der feministische Perspektiven und die Betrachtung von Care-Arbeit bisher allzu oft gefehlt haben. **Lisa-Marie Davies**

— **Ronald Blaschke / Ina Praetorius / Antje Schrupp (Hg.) „Das Bedingungslose Grundeinkommen – Feministische und postpatriarchale Perspektiven“** Ulrike Helmer Verlag, 180 S., 14,95 Euro

Kalkutta



Mit ihrem preisgekrönten Roman „Erschlagt die Armen!“ machte Shumona Sinha Schlagzeilen. Er erzählt, wie eine Dolmetscherin ausrastet, weil sie die Absurditäten des französischen Asylsystems nicht mehr erträgt. Das Buch provozierte mit wütenden Attacken auf die Bürokratie und deren Opfer. Sinha schrieb es auf Französisch, aus der Perspektive einer Inderin, die seit Jahren in Paris lebt. Wie sie selbst. Nun wurde der Roman übersetzt, den sie danach verfasste, „Kalkutta“. Zeit zum Schreiben hatte sie ja, denn Sinha wurde wegen „Erschlagt die Armen!“ von der französischen Migrationsbehörde gefeuert, wo sie als Dolmetscherin arbeitete.

In „Kalkutta“ erzählt sie nun von der Vergangenheit Bengalens, wo sie aufwuchs. Es beginnt mit der Reise einer Frau zur Einäscherung ihres Vaters nach Kalkutta. Doch der Roman wandert zügig in ihre Kindheit und geht noch weiter

zurück, erkundet die Leben ihrer Vorfahren. Wir lernen dabei viel über einen Teil Indiens, der geteilt und im Westen lange kommunistisch regiert wurde, über blutige Konflikte zwischen Hindus und Moslems, über antikoloniale Kämpfe und über starke Frauen. All dies entfaltet sich in Sinhas poetischer, schillernder und gleichzeitig präziser Sprache, wie auch schon bei ihrem letzten Roman von Lena Müller in ein bestechend schönes Deutsch gebracht. „Kalkutta“ ist nicht so atemlos wütend wie „Erschlagt die Armen!“, erzählt aber in genauso vielschichtigen, intensiven Szenen von der (post-)kolonialen Welt. **Sabine Rohlf**

— **Shumona Sinha „Kalkutta“** Roman. Aus dem Französischen von Lena Müller. Edition Nautilus, 192 S., 19,90 Euro

The Girls



Kalifornien im Sommer 1969. Die 14-jährige Evie, ein einsamer Teenager, sehnt sich danach, endlich „erkannt“ zu werden. Sie ist auf der Suche nach existenziellem Sinn und spürt eine starke Verunsicherung durch das Erwachen der eigenen Sexualität. Eines Tages sieht sie im Park eine Gruppe von Mädchen, die frei und ungezwungen lachen. Mit ihren langen Haaren, den ausgefranst Kleidern und der sorglosen Attitüde stellen sie eine wandelnde Provokation dar. Evie weiß sofort – sie möchte dazugehören.

Sie gerät in den Bann von Suzanne, einer ebenso anziehenden wie undurchschaubaren Frau. Im ständigen Kampf um deren Freundschaft verbringt Evie immer mehr Zeit auf der abgelegenen Ranch in den Hügeln, wo Suzanne in einer sektenartigen Kommune lebt. Gerüchte von

Ausreißer*innen, freier Liebe und Drogenkonsum ranken sich um diesen Ort, der sich immer mehr als bedrohlich erweist. Doch Evie will nicht wahrhaben, dass sie auf eine mörderische Katastrophe zusteuert. Emma Cline hat einen Roman geschrieben, der sich stark an die realen Ereignisse um die Manson-Familie anlehnt, die Ende der 1960er-Jahre bestialische Morde begangen hat. Nicht zuletzt kritisiert der Roman die patriarchalen Strukturen und Machtgefälle innerhalb der Gesellschaft, in der Frauen manipuliert und sexualisiert werden. Ein aufwühlendes und mitreißendes Buch – still, gefährlich und verführerisch. **Julia Martin**

— **Emma Cline „The Girls“** Roman. Aus dem Englischen von Nikolaus Stingl. Hanser Verlag, 352 S., 22 Euro

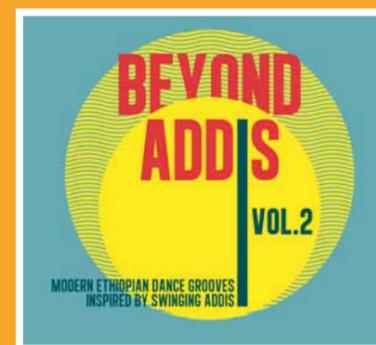


DIE NEUEN GRAPHIC NOVELS SOMMER/HERBST 2016!

KOSTENLOSE LESEPROBE ZU ALLEN TITELN: www.avant-verlag.de

BEYOND ADDIS VOL. 2

Modern Ethiopian Dance Grooves Inspired by Swinging Addis
Compiled by JJ Whitefield



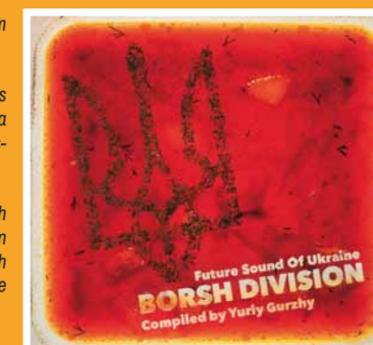
„Ein Album, das unser Gefühl trifft und zum Soundtrack des Sommers wird.“ **Neon**

...und wieder fesseln die modernen Grooves auf der Basis der hypnotischen Fünftonskala des Ethio-Jazz so sehr, dass Vol.3 spätestens nächstes Jahr fällig ist.“ **Jazzthetik**

„Manchmal sind die guten Zeiten wirklich die alten, wie diese Global-Pop-Compilation zeigt...ein Sampler, der auf außergewöhnlich tanzbare Art äthiopische Musikgeschichte erzählt.“ **Intro**

BORSH DIVISION

Future Sound Of Ukraine
Compiled by Yuriy Gurzhy



„Ein wildes, mitunter wüstes, fast exotisch wirkendes Sammelsurium aus dem Partytätigsten, Augenzwinkerndsten, Clubtauglichsten, Tanzbarsten und Zeitgeistlichsten, was die ukrainische Musiklandschaft zu bieten hat.“ **Plärrer Nürnberg**

„Hier verschwindet nicht nur ein weiterer blinder Fleck auf unserer Pop-Landkarte, hier verschwindet auch sofort jede schlechte Laune.“ **Deutschlandradio Kultur**

„Gurzhy zeigt, dass wenigstens die Musik noch den Osten und den Westen der Ukraine zusammenhalten kann: Klezmer und Folk, Reggae und Rock'n Roll...Mit dem letzten Song „Born in UA“ singt Gurzhy hoffnungsvoll der Zukunft entgegen.“ **Stern**